

Mühle

Auszug aus einem Text, den Rütger Rühle anlässlich der Präsentation der Mühle im Kunstmuseum Liechtenstein geschrieben hat. Es handelte sich um die Ausstellung "Durchleuchtet - Dialog mit der Sammlung", 2004.

Die Mühle ist ein "Bild" des Planeten Erde mit seiner um $23 \frac{1}{2}$ Grad gegen die Ekliptik geneigten Achse. Dieser schiefe Baum im Zentrum bewirkt, dass die ganze Mühle langsam aus den Fugen gerät, die Achse droht zu bersten! Nach einem chaotischen Verlauf (Weltuntergang, Apokalypse) findet die Mühle langsam eine neue Ordnung. So mochte die Präzession der Erdachse und die daraus folgende Polverschiebung mit der Wanderung der Äquinoktien manchen archaischen Kulturen erscheinen, und so drückt sich das in vielen Mythen aus. (Giorgio de Santillana und Hertha von Dechend). In Wahrheit aber stellt die Präzession einen 26000 Jahre dauernden Zyklus dar und ist von einer strengen Periodizität.

Kosmisch gesehen sind diese zyklischen Ordnungsstrukturen nur "Warteschleifen" in einem irreversiblen Zeitverlauf. Es sind gerade die nichtlinearen, einmaligen und komplexen zurückgekoppelten Raum-Zeit-Systeme, die Leben und kreative Prozesse hervorbringen. Spiel und Zufall gehören zu dem Bild des "Zeitbaumes", dessen Verästelungen (Bifurkationen) unvorhersehbare Wege gehen. "In der ganzen Welt gibt es keine identischen Blitze" ... "Welt existiert nicht. Sie ereignet sich" (Friedrich Cramer). Heraklit von Ephesos hat das deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die Mühle ist in vielen archaischen Kulturen nicht nur ein Bild des Planeten Erde, sondern des Weltalls. In dieser Mühle geht nichts verloren. Alles wird verwandelt: Korn wird zu weißem Mehl, Salzbrocken werden zermahlen, der Samen der Menschheit, der sich beständig vermehrt, wandelt sich zu mehligem Staub, zu Sternenstaub (Milchstraße), aus dem er auch entstand.

" ...
*Knochen – Hebräisch,
zu Sperma zermahlen,
rann durch die Sanduhr,
die wir durchschwammen, zwei Träume jetzt, läutend
wider die Zeit, auf den Plätzen."*
(Paul Celan, *IN PRAG / Atemwende*)

Auch das Meer und seine Strudel sind solche gewaltigen Mühlen, die harte Felsen zu Sand zermahlen. Hamlet spricht davon, und Celan dichtet:

" ...
*Meermühle geht,
eishell und ungehört,
in unsern Augen."*
(WEISS UND LEICHT / *Sprachgitter*)

Shakespeares Hamlet ist es auch, der den Satz "The time is out of joint ..." ausspricht.

Der Mahler oder Maler der hier aufgehängten Mühle spürt – so wie sicherlich viele unter uns –, dass die Zeit aus den Fugen zu gehen droht. Diesmal ist es nicht die Präzession, die uns

Angst macht, sondern der Mensch selber; er scheint den Planeten ins Chaos zu stürzen. Ausschwitz, die Klimaerwärmung und der 11. September (sowie die unwahrscheinliche Deutung der Kean-Hamilton Kommission) -, das sind wohl nur die auffälligsten Zeichen. Der Innenraum der Mühle ist der eigentliche "Bau" (Novelle von Kafka), in dem Resonanz zwischen allen vier "Flügeln" klingen soll: - Ja, Resonanz vielleicht auch zwischen dem Menschen, der sich in ihm befindet, und dem ihn umgebenden Mal- oder Mahl-Raum. Zentrifugale und spiralförmige Kräfte herrschen auf den Leinwänden und springen wie Funkenstaub von einer zur anderen, wobei die Mitte seltsam ruhig und leer (aber energiegeladen) bleibt. – Und doch scheint dieser zyklische Ablauf bedroht zu sein und besonders in der hellen Tafel in Auflösung zu geraten ...

Rütjer Rühle